

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint:
an der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
3 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Die Anzeigen in das
Jahres 1 fl.
Eingel. Nummern 5 kr.
Die
Postverfendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. W.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien b. J. G. Neumann, für
Haasenstein & Vogler,
Zoll-Exp. Wallfischgasse 10:
für die Annoncen-Bur.;
A. Oppel, Stubenbastei 2,
Rottler & Comp., I. Wiener-
gasse 13, K. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Breslau, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adol. Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpa-
rtigen Caronseite kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., d. W., incl. der
Stempelgebühren.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Heinrich's Erben, Endstation; in Schessburg in C. J. Hinterschlag's Endstation (C. J. Hinterschlag); in Szasz-Karc bei Herrn Adol. Bergel, Kaufmann; in Broo bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. W. H. H. Endstation; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Endstation; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Hermannstadt, Diebstatt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 243. Hermannstadt, Donnerstag am 17. October 1878. 92. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. October.

Da das gemeinsame Budget für die am 5. November zusammen-
tretenden Delegationen noch nicht fertig ist, werden sich die Minister
Auerberg und Pretis im Laufe dieser Woche nach Budapest begeben, um
dort an den Ministerberatungen zur endgültigen Feststellung des gemein-
samen Budgets theilzunehmen. Die Anforderungen zur Bezahlung der
Occupationskosten kommen jedoch in besonderen Vorträgen an die Ver-
tretungsorgane. Die Kosten der Occupation dürften sich bis Ende dieses
Jahres auf rund 100 Millionen Gulden belaufen, der Schatz-Minister
erlaubt um etwa 40 Millionen Gulden überzuzahlen und dafür
wird zunächst die Zinsdemittat von den Delegationen verlangt werden. Da
der österreichische Antheil an diesen Ueberforderungen vom Finanzminister
aus den vor Kurzem erst durch Ausgabe von Schatzbons gestärkten
Cassenbeständen bedeckt wurde, so wird an den Reichsrath eine Credit-
forderung zur Ergänzung dieser Bestände gestellt werden. Dennoch heißt
es, daß das österreichische Budget für 1879, in welchem bereits die Zinsen
für das Occupations-Anlehen erscheinen, ein kleineres Deficit aufweisen
wird als jenes für 1878.

Die Combination der Cabinetsbildung durch de Pretis erhält sich
fortdauernd und findet in allen Kreisen günstige Aufnahme. Auerberg
und de Pretis dürften morgen beuhs Rheinlande an Konferenzen zur
Feststellung des gemeinsamen Budgets in Budapest eintreffen.

Auf die türkische Protestnote wird — wie man dem „Nemz-
Hirl.“ aus Wien meldet — unser Votivaster in Konstantinopel antworten
— oder hat er vielleicht schon geantwortet: die Convention sei nur von
der Pforte gewünscht worden, und man bedauere, daß in Konstantinopel
die Propositioenen Oesterreich-Ungarns nicht annehmbar befunden wurden.
Auf die Anlagen wegen verübter Grausamkeiten wird man erst dann
antworten, wenn durch die Vermittlung der Mächte diese Anlagen hier
bekannt sein werden. Officiös wird versichert, die Antwort werde in sehr
entschiedenem Tone gehalten sein; zu Drohungen aber ist und wird
höchstens auch kein Grund vorhanden sein.

Die „Montags-Revue“ bepricht die letzten zwei Circulare der Pforte
und sagt:

„Die gesammte politische Welt ist einig, daß die Pforte nicht leicht
einen unglücklicheren Schritt unternehmen konnte. Das britische Cabinet
wies sofort das ungebührliche Ansuchen zurück, die übrigen Regierungen
werden voraussichtlich dem Beispiele folgen; gegen die Verleumdungen
der Disciplin unserer Truppen werden wir uns selbst zu schützen wissen.
Wenn die Pforte wie Convention entbehren zu können glaubt, dann besteht
das vorbestimmte Mandat des Berliner Congresses, das eine unverrück-
bare Basis für das Vorgehen Oesterreich-Ungarns bildet. Durch die
Weigerung der Pforte, die Verhandlungen fortzusetzen, hat Oesterreich-
Ungarn seine Actionsfreiheit wieder erhalten, die innerhalb des Rahmens
des Berliner Vertrages eine volle und unbedingte ist. Oesterreich-Ungarn
wird diese Freiheit nicht missbrauchen und ohne vertragsmäßige Nöthigung
alle Zugeständnisse festhalten, welche es der Pforte gegenüber in der Con-
vention einzunehmen gedachte. Die Besetzung des Sandschaks Novi-Bazar
unbedenklich, werden sicher weiter die Vorstellungen der Pforte bei den
Mächten, noch Rücksicht. Der in dem Sandschak stehenden türkischen
Einheiten Oesterreich-Ungarn an dem Vollzuge der durch den Berliner
Vertrag eingeräumten Maßregeln hindern. Oesterreich-Ungarn zieht hierin
ausdrücklich seine eigenen Interessen zu Rathe. Augenblicklich liegt kein Ver-
dacht vor, die Occupation über die bisherigen Grenzen auszuweihen,
aber der Berliner Vertrag stellte das Recht der österreichisch-ungarischen

Garnisonirung des Sandschaks ohne Clausel fest; das Wiener Cabinet
wird davon unzweifelhaft ohne Zögern Gebrauch machen, sobald die Aus-
übung desselben durch die Sachlage geboten und vorteilhaft erscheint;
daran werden die Circulare der Pforte so wenig ändern als der Abbruch
der Conventions-Verhandlungen.

Dem „Osservatore Litotico“ wird in Betreff der kriegspolitischen
Verhandlungen folgendes gemeldet:

„Eine sehr gut informirte Persönlichkeit gibt mir die Versicherung,
in Folge des apostolischen Schreibens Sr. Heiligkeit Leo XIII. an den
Cardinal Nina habe Fürst Bismarck dieser Tage ein längeres Schreiben
an Sr. Eminenz den Cardinal-Staatssecretär übersendet. Fürst Bismarck
erlaubt darin im Namen des deutschen Kaisers den Cardinal, derselbe
möge dem h. Vater den herzlichsten Dank ausdrücken für die verbindlichen
und wohlwollenden Worte, die dort an den Kaiser Wilhelm und die
deutsche Nation gerichtet seien. Fürst Bismarck drückt seine feste Ueber-
zeugung aus, daß die Unterhandlungen zwischen dem h. Stuhle und der
Regierung Sr. Kaiserl. Majestät binnen Kurzem mit einem dauernden
und glücklichen Erfolg gethät werden würden.

Die „Germania“ theilt diese Auslassung mit dem trockenen Be-
merkten mit, daß sie keine Verantwortung dafür übernehmen könne; sie
bestreitet sie also weitgehend. Die Pariser „Union“, ein meist gut
unterrichtetes Blatt, bringt eine Nachricht, welche wir aufnehmen, obwohl
sie uns nicht klar erscheint, darnach wäre der Streit durch die diploma-
tische Verpflichtung zu lösen, daß die Waage nicht mehr in Anwendung
kommen sollten; um Bismarck's Bedenken zu heben, verlange der Vatican
einfach, daß der Reichskanzler diese Verpflichtung im Beisein des Bot-
schafers einer dritten Macht eingele, der dann dem Vatican eine officielle
Bestätigung dieser Erklärung zu geben hätte.“

Was wir über Spaniens Absichten auf Marokko an
dieser Stelle bemerken, findet seine theilweise Bestätigung durch die in den
letzten Tagen eingelaufenen Depeschen. Die Unsicherheit des Grenzvertrages
und die marokkanischen Zustände überhaupt bieten der spanischen Regierung
den erwünschtesten Anlaß den inneren Verlegenheiten durch einen ruhmvollen
Feldzug abzugeben. Vielleicht findet sich irgend ein Prim, der eine weitere
keine afrikanische Anexion in Scene zu setzen vermag.

In Fortsetzung ihrer Heereien suchen die „St. Petersb. Wedomosti“
nachzuweisen, daß in Bosnien in den Reihen der österreichisch-ungarischen
Armee überwiegen Slaven stehen und meist slavisches Blut fließt. Neben-
liches — das augenscheinlich auf einer Parole beruht — wird in anderen
Blättern behauptet. — Die „Novoje Vremja“ erzählen, daß die öster-
reichisch-ungarischen Soldaten Alles niederlegten, was in ihre Hände
fiel. Es seien von ihnen schon 25.000 Personen getödtet und nur 5000
gefangen worden.

Eine wie weit Verzweigung die Nihilistenverfchwörung in Rußland
hat, weißt u. A. die Thatfache, daß sogar in weit entfernten Theilen
der Polarzone gelegenen Punkten, wie Archangelst und Cholmogory
zahlreiche Verhaftungen in der Untersuchungsache wegen Ermordung des
Generals Wierenzoff in Petersburg stattgefunden. Dem Petersburger
Wochenblatt „Nedjela“ zufolge sind die Gefangnisse in den genannten
beiden Städten, sowie in dem noch nördlicher gelegenen Städtchen Koto
die Gefangnisse mit Nihilisten, welche mit dem nächsten Eisenbahnzuge
nach Petersburg transportirt werden, überfüllt. — Aus dem Gefängnis
in Cholmogory sind jedoch unlängst sechs polnische Gefangene, darunter
eine Frau, entsprungen, und zwar auf so geheimnisvolle Weise, daß man
die Gefangenen-Aufsicher der Wirthung bei der Befreiung verdächtigt
und schon einige derselben verhaftet hat.

Die Pforte wurde benachrichtigt, daß die Bewegungen der Russen
gegen Adrianopel wieder begonnen haben.

Die Militär-Attacés sämtlicher Botschaften sind abgereist, um
sich von der Wahrheit dieser Nachricht zu überzeugen. Fürst Sabanoff
wird nach Adrianopel abreisen. Das von den Russen geräumte Esti-
Baba war von den anrückenden Türken besetzt worden, nun wurde der
Commandant derselben von General Totleben aufgefordert, den Ort zu
räumen, widrigenfalls derselbe gewaltsam delogirt würde. Sotof Pascha
ordnete hierauf die Räumung des Ortes an, welcher von den Russen
wieder besetzt wurde. Die Türken placirten Geschütze in der Verteidigungs-
linie Konstantinopels.

Großer Rärm wird in der türkischfreundlichen Presse über einen
russischen Schachzug erhoben, der allerdings, wenn er sich bestätigte, als
eine Verletzung der Bestimmungen des Berliner Vertrages gedeutet werden
könnte. Nach einer Reuterschen Depesche hat nämlich der russische Com-
missär in Otramelien erklärt, daß Rußland Otramelien nach den Be-
stimmungen des Vertrages von San Stefano und nicht nach den des
Berliner Vertrages zu verwalten beabsichtige. Vielleicht ist diese Mittheilung
nur eine Aufwärmung einer Correspondenz der „B. C.“ aus Konstan-
tinopel, die eine ähnliche Nachricht, wenn auch nicht in dieser Schärfe,
unlängst anbeutete. Man kann süßlich annehmen, daß Rußland weniger
eine Provocation Europas, als einen Druck auf die Pforte beabsichtige,
denn es scheint, daß das Verfahren der Türkei, die jeden Vorwand be-
wehrt, um die vorgeschriebenen Reformen in den vorwiegend von Christen
bewohnten Provinzen zu umgehen, die Russen nöthigt, ihrerseits mit
Gegenmaßregeln vorzugehen. Man darf nicht außer Acht lassen, daß es
für Rußlands Autorität im Orient keineswegs gleichgültig sein kann,
wenn es befürchten muß, durch seinen Abzug aus den occupirten Pro-
vinzen die Christen schutzlos den mohamedanischen Fanatikern zu über-
liefern, wie dies nach einem eingetroffenen Telegramm in Tschataldcha
der Fall war, wo nach Abzug der Russen Arge Grewelthaten an den
Christen verübt wurden. Ohne Zweifel wird Rußland nicht säumen, in
vertraulicher Weise die Signatarmächte des Berliner Vertrages über die
eigentliche Bedeutung der von ihm gegenüber der Pforte eingegangenen
Pactung zu benachrichtigen.

Ein Schreiben von dem eingelornen Gesandten des Vic-Königs
aus Kabul, vom 6. d. datirt, ist in Pishawar angekommen. In dem
Schreiben sagt der Gesandte, er habe die Erlaubnis erhalten, Kabul zu
verlassen, werde die Antwort des Emirs auf das Schreiben Lord Lytton's
überbringen. Der Inhalt des Antwortschreibens ist unbekannt.

Zur türkischen „Grenelnote“.

V-d. Der türkische Sultan hat gegen die Occupation Novibazars
Protest eingelegt; mehr noch: er hat sogar gegen die Kriegsmannier der
österreichisch-ungarischen Truppen Beschwerde geführt und ihnen atrocitäten,
Grenelthaten vorgeworfen. Es nimmt sich das seitdem aus ihm Munde
einer Dynastie, welche von Anbeginn an in Europa nur durch atrocitäten
geberichtet hat, deren ganze Regierungsweise auf nackte Gewalt gestellt
war, die den Unterjochten alle natürlichen Men Gerechtigkeit genommen und
sie zur Heerde degradirte hat. So lange der Türke überhaupt noch
irgend eine Eppanioskraft nach Außen hin besaß, hat er sie durch namenlose
Grüuel behältigt, an welche ganz besonders auch die österreichisch-ungarischen
Länder genügend sich zu erinnern wissen. Ganz Ungarn, Wärrn, die
Erzherzogthümer Oesterreich, Steiermark, Kärnten, Krain, sie alle wissen
von den Zügen der Türken zu erzählen, namentlich von den Schauern
der bosnischen Mörder und Brenner, welche mit Mord, Brand und
Menschenraub die Länder verheerten.

Fenilleton.

Im letzten Augenblicke.

Novelle aus dem Thüringer Waldleben von André Hugo.
(11. Fortsetzung.)

Als Elise, wie der Förster seine Tochter kurzweg zu nennen liebte,
von der Mutter nach der Küche gerufen worden war, drehte sich das
Gespräch zwischen Benno und dem Förster um die Erlebnisse der letzten
Jahre, während der Trennung der Beiden von einander.

Als dieser erkannte der Förster zu seinem großen Leidwesen, daß
die frühere Biederkeit und Gutmüthigkeit des Junkers demselben in den
Strudel des Lebens verloren gegangen waren und daß an die Stelle des
früheren frohen Sinnes ein Lebsinn getreten war, der ihn innerlich
abstieß. Der Junker hatte seine etwas „kauerlichen Ansichten“ der mehr
herrschenden Auffassungen der sogenannten gebildeten Welt anbequem.

Kergerlich darüber, daß Elise sich nicht wieder hatte sehen und sich
auch beim Abschied entschuldigen lassen, verließ Junker Benno das Forsthaus.

Der Majoratsherr war nach kurzem Amohlsheim wieder so weit
hergefahren, daß er schon nach vierzehn Tagen wieder ausgehen konnte.
Sein erster Gang war nach dem Forsthaus gewesen. Hier hatte er Elise
nochmals seine unbegrenzten Dankbarkeit versichert und ihr einen prächt-
vollen Goldreiß zum Geschenk überwiehen.

Die Waldwärters-Familie war unterdeß durch den Mann besetzt worden,
den wir unter dem Namen Johannes Stein bereits kennen gelernt h. ben.

„Wie schlägt der Mann ein?“ fragte nach Erledigung der ersten
Angelegenheit der Majoratsherr.

verschiedene Proben abgelegt, und außerdem ist er gefällig und zuver-
lässig.“

„Und er hat die Hütte der alten Käthe bezogen?“
Der Förster bestätigte die Frage und empfahl aber, daß an dem
Hause eine durchgreifende Reparatur des Daches nothwendig sei, wenn es
für den Winter brauchbar sein sollte.

Graf Arthur ertheilte ihm unumschränkte Vollmacht, und er ent-
fernte sich, nachdem er seiner lähnen Mutter nochmal seine Dankbarkeit
versichert hatte.

Seit jenen Vorkommnissen waren ungefähr sechs Monate verstrichen.
Zwischen den beiden Brüdern gestaltete sich ein eigenthümliches Ver-
hältniß. Die strengen Ansichten des Grafen Arthur verhellten sich zu
denen des leichtlebigen, dem Sinnesgenuß über Alles huldigenden Grafen
Benno wie das Wasser zum Feuer.

Das, was den Majoratsherrn jedoch am tiefsten kränkte, war die
Nichtachtung des Adels von Seiten Benno's, welche so weit ging, daß er
sich sogar zum Verpöten desselben hinreihen ließ. Arthur hatte deshalb
bittere Klage über das Benehmen bei seiner Mutter geführt, und diese
hatte endlich beschloffen, ihre Autorität als Mutter dem reitenten Sohn
gegenüber geltend zu machen.

Sie hatte aus diesem Grunde ihren Sohn für den heutigen Abend
zu sich bitten lassen.

In dem Zimmer der Gräfin brannte die hohe Moderaturlampe
und wies ihren watten, durch einen grünen Vichschirm gedämpften Schein
in das Zimmer. Auf dem Tische brodelte über der glänzenden Bergel-
lampe der silberne Theekessel.

Häßliche Schritte ließen sich auf dem Corridor vernehmen. Die Thür
öffnete sich und herein trat Benno. Die gewandten Manieren Benno's
hatten, wie er sich dessen sehr wohl bewußt war, das Herz der Mutter
sehr für ihn erweichen, und er ließ sich daher selten die Gelegenheiten
entschlüpfen, der Gräfin in entgegenkommender, freundlicher Weise
gegenüberzutreten.

„Bon soir, chère Mama“ sagte er mit höflicher Verbeugung, di
Hand der Gräfin erfassend und diese küßend.

„Sie haben mich rufen lassen, Frau Mutter, und ich habe mich
als stets folgsamer Sohn beiligt, Ihren für mich als Befehl geltenden
Wünschen nachzukommen.“

Gräfin Westerstien wunkte ihrem Sohn, sich niederzulassen.
Benno that es.

„Ich habe ein ziemlich ernstes Capitel mit dir zu verhandeln“,
begann die Gräfin die Unterhaltung.

Benno blickte auf.

„Ja, es ist so, mein Sohn. Arthur hat mir mehrfach geklagt, daß
Du in höchst abspreschender Weise über den Adel Dich ausließest und die
durch Jahrhunderte geheiligte Institution geradezu verhöhrtest.“

„Ganz unrecht hat Arthur nicht,“ entgegnete Benno. „Arthur ist
wie verfahren in seinen Ansichten über den Werth eines guten, alten Adels.
Es ist ja bei ihm zu entschuldigen. Er hat die Welt und die Massen
der Menschen nicht gesehen, er hat nicht in den Staaten gelebt, in denen
der Adel als Hirngespinnst verdrehter Köpfe angesehen wird. Ich für
meinen Theil betrachte ihn als einen mittelalterlichen Einrichtungs!“

Die Gräfin war von ihrem Sitze aufgesprungen.

„Benno, freude nicht. Du gehörst einem der auserlesenen Geschlechter
Deutschlands an. Unser Name hat nicht nur einen guten Klang innerhalb
unseres Thüringens — nein, er ist auch durch manche Heldenthaten in
dem großen Buche der Geschichte aufgezeichnet. Wäre auf den unver-
mischten Stamm Deiner Ahnen und überall wirst Du . . .“

„Sie haben ganz Recht, Frau Mutter, daß sich unser Geschlecht,
dessen Urahn nach unserer Familienchronik schon zu den Zeiten der Kreuz-
züge den Hitterschlag erhalten, stets so gezeigt hat, wie es überhaupt
jedem Staatsbürger zukommt. Unsere Voreltern bezogen nichts, was
ihre Ehre verlegt hätte. Ja, ich gebe zu, daß sich vielleicht einige sogar
durch besondern Muth und Tapferkeit ausgezeichnet haben; aber das haben
auch viele bürgerliche Geschlechter gethan und sind ebenfalls stolz darauf.“

(Fortsetzung folgt.)

U s l a n d.

Berlin, 14. October. In diplomatischen Kreisen glaubt man nicht, daß die österreichisch-ungarisch-türkische Affaire weitere Entwicklungen bringen werde. Dagegen wird ein türkisch-griechischer Krieg für unvermeidlich gehalten. Die griechische Kriegserklärung dürfte längstens binnen acht Tagen bevorstehen. — Die türkische Circular-Depesche machte hier, wie überall, ungünstigen Eindruck; über die Beantwortung, falls dieselbe überhaupt erfolgt, ist nichts bekannt.

Rom, 13. October. Die Florentiner „Nazione“ meldet: Der Minister des Innern erließ, in der Voraussicht der internationalistischen Bewegung an den Grenzen und in einigen Städten Italiens, die strengsten Maaßnahmen zur Verhinderung und Unterdrückung jedes Vergehens, die Maaße zu fassen.

Die Sanitätscommission ordnete für die spanischen Pilger eine dreitägige Quarantäne in Civitavecchia an. — Die „Italia“, den Eintritt Wilsons und Bismarcks in das ägyptische Cabinet besprechend, sagt: Da Italien in Ägypten mindestens ebenso beträchtliche Interessen, wie England und Frankreich habe, scheint es billig zu sein, daß Italien ebenfalls Vertreter im Rathe des Aegypten habe; die diesbezüglichen Verhandlungen wurden eingeleitet, falls dieselben zum Ziele führen, was man binnen einigen Tagen wissen wird, so soll das Justizportefeuille einem Italiener anvertraut werden.

Vondon, 14. October. Den russischen Truppenbewegungen vor Konstantinopel wird hier fortgesetzt die größte Aufmerksamkeit zugewendet. Man glaubt, daß das scheinbar planlose Manöuvrieren der Russen berechnet sei, die politische Welt über die wahren Absichten Rußlands im Unklaren zu erhalten. — Die indische Regierung theilte dem Kriegsministerium mit, daß eine Verstärkung der Feld-Batterien in Indien absolut notwendig sei. In Folge dessen wurde die Verstärkung sofort angeordnet.

Bukarest, 13. October. Gestern begannen die russischen Befehden die Uebernahme der Verwaltung in Bessarabien.

Konstantinopel, 14. October. Der gestrige Ministerrath hat sich mit den Disputationen des definitiven Friedensvertrages mit Rußland beschäftigt, die größtentheils aus angenommenen wurden. Die Unterhandlungen zum Abschlusse dieses Vertrages sollen am 21. d. beginnen. Die Türken setzen schleunigst die Befestigungswerke von Rodosto in Stand, da sie die Wiederbesetzung dieser Stadt durch die Russen befürchten. Auch ist ein türkisches Gesandener nach diesem Plaze abgegangen. — Man hält es hier nicht mehr für wahrscheinlich, daß die Verhandlungen der ostromatischen Commission zu irgend einem Resultate führen werden.

Konstantinopel, 14. October. Die Circular-Note war in zwei Sitzungen Gegenstand der lebhaftesten Debatte. Die ursprüngliche Fassung wurde gemildert, da Subject sich derselben energisch widerragte. Im Laufe der zweiten Sitzung empfing der Telegraph die Note zur Befestigung und der Botschafter in Wien auswendig die Weisung, dem Grafen Kurosch speziell zu erklären, die Porte würde sich geneigt zeigen, sich mit Waffen in der Hand jedem Vormarsch über Novi-Bazar hinaus zu widersetzen. — In der Sitzung der ostromatischen Commission am 12. d. verlangte der russische Commissar, die Porte möge der Commission die Entwürfe der Neglements mittheilen, die sie in Gemäßheit des Berliner Vertrages in den übrigen Provinzen der europäischen Türkei angewendet gedenke. Der türkische Commissar lehnte dies, indem er sich auf den Artikel 23 des Vertrages berief, ab.

Aus dem rumänischen gr.-orient. Kirchen-Congress.

Hermannstadt, 16. October. Nach Ablegung und Beglaubigung des Protokolls über die gestrige Sitzung werden die überreichten Wahlbriefe der Deputirten Stefan Ioannociu und Josef Popovicu der ständigen Verfassungs-Commission hinausgegeben.

Vorsitzer legt vor einen im Congress vom Jahre 1874 nicht verhandelten Bericht der damaligen Schul-Commission; wird der jetzigen Schul-Commission zugewiesen; ebenso werden andere aus dem vorigen Congress emporgeliebene Gegenstände und neue Einläufe den betreffenden Commissionen hinausgegeben.

Der abschlägige Bescheid des k. ung. Finanzministeriums auf ein Gesuch des vorigen Congresses um Bestreitung der Pfarramts-Sectionen vor der Steuer wird an die Organisations-Commission geleitet, — das Einreichen der Arader Diöcese, die Kirchenbücher hinfünftig mit lateinischen Lettern drucken zu dürfen, soll einer eigens zu bestellenden Commission zugewiesen werden.

Beschluß Vorberatung rein kirchlicher Angelegenheiten wird eine Runder-Commission bestellt, welcher auch das oberwähnte Einreichen der Arader Diöcese zugewiesen wird. — In dieselbe werden gewählt: Popca, Ritter v. Puscartu, Josef Stefanescu, Pestean, Janculescu, Radulescu, Taran, Kotar und Vicora.

Petricu erstattet Bericht Namens der ständigen Verfassungs-Commission und werden über deren Antrag die Wahlen der Deputirten Ioan Popiu, Stefan Joffia, Dr. Almajan, Pupos, Dr. Pacurar, Ghetan, Stefan Ioannociu verifizirt.

Nächste Sitzung: morgen 10 Uhr Vormittags.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Beromünster, 17. October. Der k. ung. Finanzminister hat den Rechnungsofficial 3. Classe beim Kaufhäuser Gehilfenbureauamt, Ludwig Nagy, zum Rechnungsofficial 3. Cl. im Status der Centralbuchhaltung des Finanzministeriums, — den Rechnungsofficial 3. Classe, den Montanpräfidenten Julius Aftay zum Rechnungsofficial 3. Cl. bei der Kaufhäuser Bergdirection, ferner den Hilfskassenbergrungs-Direktor Josef Krauß zum Rechnungsofficial ernannt.

Die Statuten des Bezirksarbeitsvereins, Gemeindeförderungsvereins sind vom Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel unter Zahl 20,985 mit der gesetzlichen Genehmigung genehmigt worden.

Der Herr Obergespan und Comes Friedrich Wächter ist gestern Abend zur Eröffnung des Reichstages nach Budapest abgereist.

Heute 8 Uhr früh ist das 5. Bataillon des 31. Inf.-Regts. von hier nach Delat abgerückt und das 4. Bataillon desselben Regiments aus Delat um 10 1/2 Uhr Vormittags unter klingendem Spiel hier eingerückt.

Dieser Tage veranstalteten die Zöglinge des hiesigen Mädchenschul-Institutes im Ursulinerkloster eine recht gelungene und gemüthliche Vorstellung in deutscher und französischer Sprache und befanden dieselben in beiden Sprachen eine solche Fertigkeit, Gewandtheit und Siderheit, daß das anwesende gewählte Auditorium mit Recht seiner angenehmen Ueberzeugung bereiten Ausdruck verlieh und dem wackeren und ausgezeichneten Erziehungsanstalt das lebhafteste Lob zollte.

Heute Abend findet in der großen Bierhalle unter Mitwirkung der Musikcapelle des 31. Inf.-Regts. eine Concert-Soirée statt.

Der romanische Arbeiterbildungsverein veranstaltet unter Mitwirkung der Musikcapelle des 31. Inf.-Regts. am 20. d. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ eine mit einem Tanzkonzert verbundene musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung. — Das Programm enthält 11 zum Vortrage gelangende Piecen. Eintritts- und Logentarten sind in der Archidiöcesan-Druckerei und Samstag Abends an der Casse zu haben. Die Unterhaltung beginnt um 7 1/2 Uhr Abends.

— Man schreibt uns aus Mühlbach, 16. d.: Die Dyphterie's ist hier ausgebrochen.

(Eberjagd im Dorfe.) Ein Jassse der Gemeinde Szendrö-Mihalpfa im Aranyoshaie begab sich am 13. d. auf sein in der Nähe der Gemeinde befindliches Naturreservat, um Mistelbeeren zu pflücken; der beschriebene aber seinen Schrecken, als er daselbst auf ein Lager von 13 Wildschweinen stieß, welche vom Gebirge herabgekomen waren und sich in der Niederung niedergelassen hatten. Der Mann floh eilends ins Dorf zurück, allein ein Eber setzte ihm dahin nach und veranlaßte sich in einem Bosraum, welchen die auf den Hüften des Verfolgten herbeigekommenen Dorfswohner rasch von allen Seiten abperrten und nun mit herbeigeholten Äxten, eisernen Mistelgabeln, Treibstegen u. s. w. förmlich belagerten. Der Wilderer machte wiederholt Durchbruchversuche, welche stets blutig zurückgewiesen wurden; beim letzten Ausfalle verwundete er mit seinem Hauereisen einen Mann am Fuße; endlich mußte er der Uebermacht erliegen und die siegreichen Dorfswohner theilten das Fleisch des erlegten Wildes unter sich auf.

(Ein scharfes Ende.) In der Nacht zwischen dem 15. und 16. v. M. fand ein Bahnwächter die gräßlich verstümmelte Leiche des gemeinen Kärner-Gemahlers Anton C e l e s auf dem Bahnhöfe der Station Vasdinye liegen. Der Kopf des Unglücklichen lag zermalmet etwa fünf Schritte vom Klumpfe entfernt und die linke Hand hatte mehrfache Beinbrüche. Wie erhoben wurde, befand sich der Verunglückte am erwähnten Abend von 9—11 Uhr im Wirthshause in Vasoiny, und dürfte auf dem Nachhausewege, den Bahnhöfe passierend, gefallen sein, oder sich im Klumpfe am Unglücksorte, wo ihn sein Schicksal ereilte, niedergelegt haben und eingeschlagen sein.

(Etwas nicht Alltägliches) brachte jüngst der Pfarrer von G. M. J. zuwege. Während er selbst nämlich vor dem Hauptaltar der Kirche ein Zugenerpaar trauete, hatte sein Kaplan nahe am Eingange zur Kirche die Einsegnung — einer Leiche vorgenommen und der Mitimus des mit großer Anacht gelungenen „De profundis“ sowie die Klageklänge der trauernden Hinterbliebenen vernahmte sich zu einem nicht eben harmonischen Ganzen mit den Tönen der feierlichen Trauungsrede und dem Gesänge der Hochzeitsgäste.

(Was ist in Mohacs geschehen?) In einer hauptstädtischen Unterrichts-Anstalt, in welcher Herren und Damen gleichzeitig die Vorträge besuchen, ließ der Professor jüngst einen Theil aus Göttwits Gedicht „Bucsi“ vorlesen. Bei der Stelle, wo der Dichter von dem bei Ofen, Mojac, Belgrad vorbeischießenden Strom spricht, unterbrach der Professor die Lectüre, indem er fragt: „Könnten Sie mir sagen, Frühlein, was bei Mohacs geschehen ist?“ — Die Gefragte denkt lange nach, schaut hin, schaut her und wiederholt einigemale: „Bei Mohacs ist ... bei Mohacs hat ...“ Ein junger Mann, der dem vertieften Frühlein helfen wollte, ergob sich und sagte laut: „Gedächtniß Herr Professor! Ich war den Sommer über in Mohacs und habe nicht gehört, daß dort etwas geschehen wäre!“

Ein über alles Lob erhabenes Beispiel von Geistesgegenwart eines Officiers, welche eine wacker Truppe vor dem gräßlichen Schicksale bewahrte, in die Hände des unheimlichen Feindes zu fallen und einen verthornten und tragend notwendigen Pionier- und Munitionstram rettete, erzählt das Schreiben eines Combattanten aus Bosnien. Der Brief lautet:

Es war nach dem siegreichen Vordringen unserer Truppen im Osten Bosniens, als ein Oberlieutenant und Train-Commandant der 31. Infanterie-Truppen-Division den Befehl erhielt, mit seiner Wagencolonne von Gradacac aufzubrechen und nach Dobrova zu marschiren, woselbst die Division nach einem erfolgreichen Gefechte ein Lager bezogen hatte. Es war bereits Mittag, als von Gradacac abmarschirt wurde, und konnte unter günstigen Verhältnissen und bei halbwegs fahrbaren Straßen Dobrova noch vor Anbruch der Nacht erreicht werden, vorausgesetzt, daß man die kürzesten Wege benütze. Da jedoch die Karten in dieser Beziehung etwas ungenaue Angaben enthielten, beschloß der Train-Commandant einen Führer zu nehmen, welcher sich erbot, den Train auf dem besten und kürzesten Wege zu führen. Anfangs ging die Sache vollkommen gut, allein je weiter man vorwärts drang, desto unwegsamer wurde die Gegend, bis man bei Anbruch der Nacht an einen ungeheuren Wald kam. Da begann der Führer eine „Pjesma“, ein bosnisches Nationalgedicht, anzustimmen. Nachdem die ersten Strophen seines monotonen Liedes in den Wald erklangen waren, fing es auch an in denselben lebendig zu werden, und man erblühte die und da durch das Dichtwort, so weit es die Dunkelheit erlaubte, die weissen Gewänder der Jünglinge, welche dem Train folgten. Man marschirte vorwärts, jedoch als man bald darauf eine Brücke überschreiten mußte, welche über einen den Pfad durchschneidenden Wildbach führte, stürzte dieselbe ein, und es war nun klar, daß man in einen Hinterhalt gekommen und der Führer ein Verräther war. Bereits fielen aus dem Walde einzelne Schüsse, und Officiere und Mannschaften beschloß eine duntle Ahnung des Geschehes, dem sie entgegengingen; denn an ein Vordrängen war nicht mehr zu denken; vorn ein reißender Wildbach, auf beiden Seiten der Urwald — es war eine furchterliche Situation! Die wehrlosen Trainjungen, sowie die 30 Mann Bedeckung konnten unmöglich lang Widerstand leisten. Rathlos stand die Truppe da; das Leben von Hunderten, der aus 200 Wagen bestehende Train mit der für die 31. Division so wichtigen Munition standen auf dem Spiele. In diesem gräßlichen Augenblicke fuhr dem Commandanten ein glücklicher Gedanke durch den Kopf. Er ließ den Führer in Eisen legen und drohte ihm, ihn eigenhändig zu erschießen, wenn die Truppe angegriffen würde. Sodann besah er, alle Wagen zusammenzuführen und bildete eine Wagenburg. Die 30 Mann der Bedeckung übernahmen die Feldwache, die Trainjungen mußten bei neunzig Lagerfeuer anzünden und unterhalten. Von Gradacac aus hatte sich dem Zuge eine Regiments-Kapelle angeschlossen, welche der 31. Division zu folgen hatte; bald darauf ertönten auf Befehl des Commandanten die Klänge des Märsches Marsches und anderer Weisen. Die Jünglinge, auf diese Art irreführt, vermutheten ein größeres Truppen-Corps vor sich und wagten keinen Angriff, sondern ließen es bei einigen Schüssen bewenden. Nach Mitternacht erschien eine Infanterie-Compagnie, die von der Musik angeleitet wurde und glaubte, das Lager der 31. Truppen-Division vor sich zu haben. Mit Tagesanbruch wurde der Rückzug angetreten und mit Umwegen Dobrova glücklich erreicht. Der verrätherische Wegweiser wurde dem Brigaden-Gesicht übergeben.

(Ueber die Gefangennahme Hadshi Loja's) entnehmen wir einer Correspondenz des „Pesti Napló“ aus Serajewo die folgenden interessanten Details:

Nach einer lebhaften Schilderung der Strapazen und Mühsals, welche die Mannschaften der 2. Gebirgs-Brigade der VI. Division in der Romanja-Planina, besonders von den Unbilden des Wetters zu erdulden hatten, fährt der Correspondent fort: Am 3. d. Abends führten wir, daß drei Bataillone von den Regimenten Hartung und König der Belgier aus Mokra kommen, um uns abzulösen. Wir saßen eben am Lagerfeuer und plauderten von den Freuden des Lebens in Serajewo. Die Officiere bereiteten sich auf die Feier des Namensfestes Sr. Majestät vor; es wurden aus Baumharz Jadelin fabricirt und Freudenfeuer angezündet. Die Mannschaften brachen Hochs auf Sr. Majestät, auf den tapferen Oberst Pittel und den Doctorteleutenant Segercz aus.

Da trat Wachmeister W. zu uns und meldete, daß Hadshi Loja, der berühmteste Jnsurgentenführer, gefangen sei; die erste Compagnie werde ihn am folgenden Tage aus Han-pod-Romanja holen und nach Mokra escortiren.

Der folgende Tag (4. October) war ein doppelter Festtag. Es wurde anläßlich des Namensfestes Sr. Majestät allgemeiner Karitag gehalten; überdies fand in Mokra die Vertheilung der Tapferkeits-Medaillen durch den Brigadier Oberst Y e m a i c statt. Am Abend gab das Officiers-corps den Decorirten ein Banket.

Während sich dies im untern Lager zutrug, warteten wir in den Bergen oben mit Ungeduld auf das Eintreffen Hadshi Loja's. Gegen 1 Uhr Nachmittags sahen wir in der Ebene die Compagnie, welche den verhafteten Gefangenen brachte. Sie hielten unten Mast und trafen erst gegen 1/5 Uhr ein. Der weltberühmt gewordene Agitator lag in einem Wagen; sein Zustand war ein überaus jämmerlicher. Er vermochte sich kaum zu rühren, denn er ist bekanntlich schon seit dem 19. August verwundet. In Gorazda, wo er in einem Hause gepflegt wurde, gerieth er in Gefangenschaft. Sein Gesicht zeigt nichts Erquickendes mehr; der pfeilschwarze Bart, der sein Gesicht umrahmt war in Folge der unbehaglichen Lage nach aufwärts gestäubt; seine dunklen Augen blickten matt auf uns. Die starken Wadenknochen vorriethen, daß dieses Gesicht den Bosniaken schrecklich sein mochte. Der mächtige Körper ist gebrochen und ruht auf zwei Weiragen. Das schmutzige Tuchhemd stand offen und ließ die weiterharte haarige Brust sehen. Er ist mit einem weissen, mit Zuchspitz verbräunten Kasjan, schwarzer türkischer Hose und einem grünen langen Rock bekleidet. Der Kopf ist mit einem weissen Fez bedeckt, der mit einem rothgestreiften Turban umwickelt ist.

Er zeigte seine Wunde dem Unterarzte Dr. Michael Nagy; sie befindet sich am linken Bein unterhalb der Kniekehle und war schon in Eterung übergegangen. Dr. Nagy ist der Meinung, der Fuß werde unbedingt amputirt werden müssen. Ein Officier frag ihn, warum er nicht ruhig gelieben sei, dann wäre er jetzt kein Gefangener. „Ich bin nur ein Hodscha — erwiderte er — und mußte dem Mufsi gehorchen.“ Er erzählte dann die bekannten Details seiner Gefangennahme und schrieb seinen Namenszug in türkischer Schrift auf die Visitenkarten mehrerer Officiere. Nach einer viertelstündigen Mast übergab ihm die erste Compagnie an die erste, die ihn nach Serajewo brachte.

Am 5. d. verließen wir die Romanja-Planina. Unterwegs machten wir bei der Stelle Halt, wo am 3. September das erste Bataillon einen so harten Kampf zu bestehen hatte. Ein schöner Grabstein ziert hier die letzte Ruhestätte von den 14 braven Kriegeren, auf deren Grab Doctorteleutenant S e g e r c z einen Gedenkstein niedertezte, wobei er eine deutliche und eine ungarische Rede hielt.

In Mokra nahen Sr. M. Graf Szapary Abschied von unserm Regiment (Moulinary), welches von der XX. Division der VI. zugetheilt worden war. Er war direct zu diesem Zweck aus Tuzla herübergekommen.

(Das kommt davon.) Sächsishe Blätter schreiben: „Der Anstrengung und der Aufregung, die das Anhören eines der großartigen Tonwerke Wagner's, der „Götterdämmerung“, veranlaßt, scheint der hiesige Gerichtsrath Fabian aus Döbzig, der sich zu den Uebersetzungen-Aufführungen nach Leipzig begeben hatte, nicht gewachsen gewesen zu sein. Auf dem Rückwege aus dem Theater nach seinem Hotel hat ihn ein Schlagfluß gerührt.“

(Fässer aus — Ziegeln.) Im Gyrocker Keller des bekannten Weinproduzenten Josef Domanyi wurde soeben eine beachtenswerthe Arbeit vollendet. Der Genannte ließ nämlich durch einen Fachmann aus Deutschland, Namens Anton Belka zwei Fässer mit dem Hohlraum von 500 Eimern aus — Ziegeln erbauen. Das Innere dieser beiden Fässer, welche mit einander verbunden sind, wurde mit Portland-Cement überzogen, damit der Wein nicht verderbe, und sind die Fässer bereit gebaut, daß die Manipulation bei denselben eine bequeme und leichte ist.

(Zwei Taschendiebe) gehen an einem Sonntag zusammen spazieren, der Eine mit den Händen in den Hosentaschen. „Aber, Henry!“ sagte der Andere, „das ist doch keine Manier, auf der Straße zu gehen.“ — Henry erwidert: „Es ist meine Art, den Sonntag zu feiern, denn die Woche über habe ich meine Hände in den Taschen Anker.“

(Die Robinson-Finsel modernisirt.) Die Insel Juan Fernandez, welche bekanntlich in Defoe's berühmtem Roman „Robinson Crusoe“ eine so bedeutende Rolle spielt, hat ein unternehmender Schweizer, Namens Alf de Rodde, von der hiesigen Regierung auf acht Jahre gepachtet und dieselbe bereits mit Vieh versehen, um vorbeispärende Schiffe mit frischem Fleisch versehen zu können. Seine bisherigen Erfahrungen deuten auf einen präcursären Erfolg hin. Die Frau eines englischen Seecapitans, welche vor Kurzem auf der Insel landete, um einen Vorrath frischer Lebensmittel einzulegen, schildert dieselbe als reich an Früchten jeder Art, gutem Wasser und ausgezeichneten Fischen in den Gebirgsbächen; wilde Ziegen sind in Hülle und Fülle vorhanden.

(Verbotener Weg.) Ein amerikanisches Blatt theilt folgende Warnung mit, die der Mayor einer kleinen kalifornischen Stadt auf der Promenade aushängen ließ; dieselbe lautet: „Rühe ohne Begleitung dürfen nicht die Anlagen beschreiten.“ — Wenn eine Kuh diese Bekanntmachung liest, muß sie nicht denken, daß ein Dohle sie geschrieben hat.

(Billige Feuerung und Beleuchtung.) Fast ganz Liverpool in Ohio, Nordamerika, wird durch seine natürlichen Gasquellen erwärmt und erleuchtet. Das Gas gibt eine Flamme, die dem elektrischen Lichte fast gleichkommt und es kostet so wenig, daß die Lampen in den Straßen Tag und Nacht brennen. Es wird in den Häusern und Fabriken benützt, kocht die Speisen und heizt die Zimmer.

Telegramm.

Wien, 16. October. (C.B.) [Officiell.] Generalmajor Rheinländer meldet aus Zavalje vom 15. d.: Die Pacificirung der Krajina ist nahezu vollendet; der Widerstand der Jnsurgenten ist gebrochen, nur die schwach besetzte Weste Kladus widersteht noch, dieselbe ist aber eingeschlossen. Zur Unterdrückung des Räuberunwesens in der Krajina bedarf es noch einiger Zeit.

Fremdenliste.

Hotel Neuhirer. W. Reubelner, Kaufmann, von Reustet; J. Almajan, Abvocat, von Kaufenburg; Friedrich Kremer, Privatier, von Mediasch; Petermann Krompfeld, Kaufmann, von Kronstadt.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 16. October 1878

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Goldrente, Silber, Staatsanleihe, National-Banctien, Creditactien, etc.

